

Predigt zum 12. Sonntag nach Trinitatis, 23.8.2026, Erlöserkirchengemeinde Düsseldorf (SELK)

1. Korinther 3,9-15:

⁹ Wir sind Gottes Mitarbeiter; ihr seid Gottes Ackerfeld und Gottes Bau. ¹⁰ Nach Gottes Gnade, die mir gegeben ist, habe ich den Grund gelegt als ein weiser Baumeister; ein anderer baut darauf. Ein jeder aber sehe zu, wie er darauf baut. ¹¹ Einen andern Grund kann niemand legen außer dem, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus. ¹² Wenn aber jemand auf den Grund baut Gold, Silber, Edelsteine, Holz, Heu, Stroh, ¹³ so wird das Werk eines jeden offenbar werden. Der Tag des Gerichts wird es ans Licht bringen; denn mit Feuer wird er sich offenbaren. Und von welcher Art eines jeden Werk ist, wird das Feuer erweisen. ¹⁴ Wird jemandes Werk bleiben, das er darauf gebaut hat, so wird er Lohn empfangen. ¹⁵ Wird aber jemandes Werk verbrennen, so wird er Schaden leiden; er selbst aber wird gerettet werden, doch so wie durchs Feuer hindurch.

Liebe Gemeinde, im April haben wir den Auftrag zur Sanierung und zum Umbau unseres Pfarrhauses erteilt. Um dafür Fördermittel vom Staat zu bekommen, mussten wir vorher ein Gutachten von einem Energieberater erstellen lassen. Auf 30 Seiten hat er aufgelistet, welche Wärmeverluste bei den Wänden, den Fenstern und den Geschossdecken entstehen und welche Maßnahmen dagegen ergriffen werden können. Zu diesen Maßnahmen gehört auch der Einbau einer Wärmepumpe. Die würde am besten arbeiten, wenn wir die vorhandenen Heizkörper durch eine Fußbodenheizung ersetzen würden. Dafür muss jetzt der Statiker überprüfen, ob die Geschossdecken dafür stark genug sind. Wir wollen ja nicht, dass das aufwendig sanierte Haus am Ende in sich zusammenfällt.

In den eben gehörten Worten des Apostels Paulus geht es auch um die Überprüfung eines Baues. Allerdings redet er nicht von einem Gebäude aus Steinen, sondern von uns als Gemeinde und von unserem Glaubens- und Lebenshaus als Christen. „*Ihr seid Gottes Bau*“, sagt er (v. 9). Er selbst habe als sachverständiger Architekt dabei das Fundament gelegt. Aber wie fallen nun die Gutachten des Brandschutzsachverständigen, des Energieberaters und des Prüfstatikers aus? Wie ist es bestellt um den geistlichen Aufbau unserer Gemeinde? Ist dieser Bau den aktuellen und künftigen Herausforderungen gewachsen? Wie sehen Gottes Maßstäbe dafür aus? Um das beantworten zu können, stellt uns der Apostel hier drei Prüfpunkte vor Augen, damit unser geistliches Gebäude wächst und nicht einstürzt:

1. Gott fragt nach dem Fundament,
2. er fragt nach der Art des Aufbaus
3. und er fragt nach der Beschaffenheit der Materialien.

1. Das Fundament

Was, meint ihr, ist das Wichtigste am Rheinturm hier in Düsseldorf? Sind es die Antennen für Richtfunk und Radio- und Fernsehprogramme, die vier Aufzüge, die Aussichtsplattform, das Drehrestaurant oder der sogenannte Lichtpegel, der als größte digitale Uhr der Welt gilt? Das alles ist ohne Frage beeindruckend. Entscheidend dafür, dass das alles zum Zuge kommen kann, ist aber etwas ganz anderes, etwas, das man überhaupt nicht sieht, nämlich das Fundament. Unter der Erde liegt da ein riesiger Betonklotz, auf dem der 240 m hohe Turm sicher steht. Dieses solide Fundament ist darum das Wichtigste am Rheinturm.

Entsprechend stellt Gott seine erste Prüf-Frage auch an unsere Gemeinde und an jeden einzelnen von uns: Wie sieht es mit dem Fundament aus? Baut ihr auf tragfähigem Grund? Der einzige wirkliche Fundament-Klotz, der unseren Glauben und unser Leben tragen kann, ist Jesus Christus. Denn der ist stärker als alles, was unseren Glauben und unser Leben belasten kann. Er kann es aufnehmen mit dem Tod, denn er hat ihn an Ostern überwunden. Er kann es aufnehmen mit unseren Sorgen und Ängsten, denn er hat alle Macht, uns zu schützen und für uns zu sorgen. Er kann es aufnehmen mit unseren Sehnsüchten und unseren Zweifeln, denn bei ihm können wir der Liebe Gottes und der Erfüllung unseres Lebens

gewiss werden. Darum kann allein er mit seiner Person, mit seiner Lebenshingabe für uns und mit seinem Wort den Bau einer Gemeinde tragen. Alle Aufbauten, die nicht auf diesem Grund verankert sind, mögen vielleicht beeindruckend erscheinen. Doch sie haben keine stabile Grundlage. Sie sind einsturzgefährdet. Lebensgefährlich ist das.

Deshalb ist die erste, entscheidende Frage: Worauf bauen wir als Gemeinde und als einzelne Christen unser Lebens- und Glaubenshaus auf? Sind es unsere Finanzen und Strukturen, unsere klugen Pläne und Strategien, unsere Herkunft und Geschichte oder unsere menschlichen und kirchlichen Beziehungen? Das alles ist nicht unwichtig, ja es mag nicht nur nett, sondern sogar beeindruckend sein. Aber als Gemeinde rettet uns kein Sondervermögen, keine großzügigen Sponsoren, keine interessanten Aktivitäten, keine kirchenpolitischen Verbindungen und auch kein neuer Pastor. Auch mein eigenes Lebens- und Glaubenshaus kann nicht solide gegründet sein auf meinem Kontostand, meinen beruflichen Erfolgen, meiner Attraktivität und Fitness oder meinen guten Beziehungen. Fest stehen und Bestand haben kann unsere Gemeinde und unser Leben als Christen nur auf dem Fundament Jesus Christus. Wenn wir in seiner Liebe und in seinem Wort gegründet sind, können wir den Belastungen des Lebens standhalten. Dann sind wir, wie Jesus selbst einmal sagt, wie ein Haus, das auf Felsen gebaut ist. Das bleibt auch stehen, wenn die Fluten und Stürme kommen.¹ Denn auf das Fundament kommt es im letzten an. –

2. Die Aufbauarbeiten

Seit 2019 ist das Carsch-Haus an der Heinrich-Heine-Allee eine Baustelle. In den drei Jahren davor hatte es schon Umorganisationen und Modernisierungen gegeben. Dann hatte Rene Benko mit seiner Signa-Holding die Immobilie übernommen. 2023 kam die Pleite. Seitdem ruhen die Bauarbeiten, weil offene Rechnungen der ausführenden Unternehmen nicht mehr bezahlt wurden. So steht nun in bester Innenstadtlage ein traditionsreiches Gebäude, das zur Bauruine geworden ist.

Hier entzündet sich die zweite Prüf-Frage, die Gott an eine Gemeinde und damit auch uns stellt: Wie sieht es aus mit dem Gemeindeaufbau? Ich brauche eure Mitarbeit. Seid ihr noch am Bauen oder ist euer Bau längst eine tote Ruine?

Gott hat uns und unsere Gemeinde durch seine Gnade auf das solide Fundament, Jesus Christus, gestellt. Er hat uns geistliche Gaben geschenkt. Wir haben den Schatz der Liebe und der Gemeinschaft, der Hoffnung und der Zuversicht, des Segens und der Kraft bekommen. All das sollen wir zum Lob Gottes und zum Dienst am Nächsten gebrauchen.

Mit Herz und Hand an Gottes Gemeinde mitbauen – dazu gibt es viele Möglichkeiten:

- zum Telefonhörer greifen und das Miteinander pflegen – gerade wenn wie im Moment kein Pastor am Ort ist. Anteil geben und Anteil nehmen – und dann die Hände falten und füreinander beten.
- Bei Kirchenkaffee und Gemeindefesten mithelfen beim Vorbereiten und beim Aufräumen.
- Mit anpacken bei der Grundstückspflege – besonders jetzt, wo durch die Bauarbeiten viel Dreck entsteht, damit man weiter gerne hierherkommt und sich wohlfühlt.
- Die Bibel lesen und sich darüber austauschen, Fragen, Zweifel und Erfahrungen mit Gott teilen und sprechen lernen über den eigenen Glauben.

3. Das Material

Auch wenn klar ist, was das Fundament ist und wie der Aufbau darauf aussehen wollen, steht noch eine wichtige Frage aus. Diese dritte Prüfungsfrage Gottes an unsere Gemeinde und an uns Bauarbeiter an unserem Lebens- und Glaubenshaus lautet: Welches Material verwendet ihr? Sind es feuerfeste, beständige Baustoffe?

Denkt nur an den Neubau der Leverkusener Rheinbrücke. Zweieinhalb Jahre nach Baubeginn wurde bekannt, dass die Stahlbauteile der Brücke, die die ausführende Firma in China hatte anfertigen lassen, Mängel aufwiesen. Da keine Einigung über ihre Beseitigung erreicht

¹ Vgl. Matth. 7,24-27

werden konnte, wurde der Bauauftrag storniert, neu ausgeschrieben und an eine andere Firma vergeben. Dadurch verzögerte sich die Fertigstellung dieser wichtigen Brücke um mehrere Jahre. Immerhin ist die eine Hälfte jetzt fertig und wieder für den Verkehr nutzbar.

Ähnliche Materialfehler können auch bei unseren geistlichen Bauten vorkommen. Das ist etwa dann der Fall, wenn wir uns dabei an bestimmten Menschen festmachen. In Korinth damals war es so, dass Paulus die Gemeinde gegründet hatte, dann aber weiterziehen musste. Die Gemeindeleitung übernahm Apollos, der auf dem von Paulus gelegten Fundament weiterbauen sollte. Doch dabei bildeten sich in der Gemeinde Fan-Grüppchen, die miteinander konkurrierten: Einige hängten sich an Apollos, andere an Paulus, wieder andere an Petrus. So zogen sie nicht mehr an einem Strang. Dadurch kam der ganze Gemeindeaufbau zum Stocken und drohte zu scheitern.

Solche Gefahr besteht heute auch oft bei Pfarrwechseln. Manche verklären dann den alten Pastor und seine Arbeit, während andere vom neuen erwarten, dass es jetzt endlich richtig vorangeht mit dem Aufbau der Gemeinde. Diese Gefahr besteht auch da, wo wir in unserer Kirche meinen, dass eine Klärung bei der Frage der Frauenordination der Kirche neues Leben einhauchen würde. Sicher ist diese Klärung wichtig. Sie ist es aber vor allem deswegen, damit wir uns wieder auf das Wesentliche konzentrieren, nämlich auf die Weitergabe des Evangeliums von Jesus Christus, auf die Vermittlung seiner Liebe an die Menschen, die Gott uns an den Weg stellt.

Am Ende, wenn die Bauabnahme kommt, wird sich zeigen, welche Materialien beim Bau an Gottes Gemeinde verwendet wurden. War es Material, das langfristig hält und feuerfest ist, wie Gold, Silber und Edelsteine? Übertragen auf unsere Situation: Geht es um das Evangelium von Jesus Christus? Dass Menschen zum Glauben an ihn kommen und gerettet werden? Oder geht es um unsere persönlichen Vorlieben und Lieblingsprojekte? Setzen wir die richtigen Schwerpunkte und verwenden wir die geeigneten Mittel, um das Leben zu fördern?

Wenn in meinem Leben die Bauabnahme kommt, wird sicherlich nicht alles Bestand haben. Manches Mühen in Predigt, Unterricht und Seelsorge wird am Ende in Flammen aufgehen. Es ist auch schwer, im Vorhinein zu erkennen, was sich beim Gemeindeaufbau und beim Bau des eigenen Lebens und Glaubenshauses als segensreich und beständig erweisen wird. Viele, die jetzt erwachsene Kinder haben, würden heute bestimmt manches anders machen als damals, als die Kinder klein waren.

Darum bin ich sehr froh, dass diese letzte Prüfungsfrage bei Paulus nicht mit einem Verdammungsurteil endet. Wie tröstlich: Das Fundament bleibt in jedem Fall bestehen. Jesus Christus ist für mich. Nichts kann mich von ihm trennen, auch nicht meine verunglückten Bauversuche.

Deshalb brauche ich heute nicht erschrocken nach Hause zu gehen mit dem Gedanken: O Gott, was für eine Verantwortung. Kann ich überhaupt richtig bauen in der Gemeinde und an meinem Lebenshaus? Ich gehe vielmehr mit dem guten Gedanken: Gott sei Dank haben wir mit Jesus das beste Fundament für unsere Gemeinde. Gott sei Dank habe ich mit Jesus das beste Fundament für mein Lebenshaus. Mit seiner Hilfe will ich weise bauen, für andere und für mich, immer in enger Verbindung mit dem Fundament Jesus Christus. Amen.

© Gerhard Triebe, Pfr. i.R.

Lied: ELKG² 283 (Die Kirche steht gegründet = EG 264)

Bibeltexte: © Lutherbibel, revidiert 2017 | © 2016 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart